

Bezugs-Preis: In Halle und Umgebungen 2.50 M. und bei Post bezogen 3 M. für das Quartier. Die Hälfte des Preises erachtet man sich zu leisten.

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebläse: In Halle und Umgebungen 2.50 M. und bei Post bezogen 3 M. für das Quartier. Die Hälfte des Preises erachtet man sich zu leisten.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 3. Mai 1895.

Rechtler Bureau: Berlin C. Friederichstraße 8.

Telegramme.

Berlin, 3. Mai. Der Verein Berliner Presse veranfaßt nächste Woche eine Tournee für Ostpreußen... London, 3. Mai. (Unterhaus.) Bei der Budgetdebatte...

deutschen Togo-Expedition gehörigen Leutenants von Carnap nach Lagos. Dr. Bruner und Dr. Döring...

Rußland und Japan.

Wie haben bereits gestern an der Hand ausführlicher Depeschen betont, daß die Lage in Ostasien täglich, ja minutlich sich ändert und daß Komplikationen im Entschieden...

Deutsches Reich.

* Der Kaiser befehligt gestern Vormittag 10 Uhr auf dem Vornheller Felde die Bataillon des 1. Garde-Regiments...

Totio, 2. Mai.

* Die Sam. Nach. veröffentlicht folgende Darstellung des Fürsten Bismarck: Friede ist das Ziel aller Menschen im Auslande, namentlich von Völkern der Vereinigten Staaten...

Unter dem Vorh. des Mikado fand ein Ministerrat statt, in welchem beschlossen wurde, die russischen Forderungen abzuweisen, weil Ausland kein Recht habe, sich in japanische Angelegenheiten zu mischen.

* In dem Fall des Privatdozenten Dr. Arons in Berlin handelt es sich, so schreibt die offizielle „Berl. Korresp.“...

Uebrig bemerkt man starke Klüftungen Japans, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Fort Wlurik ist nicht nur von Neuem in Verteidigungszustand gelegt...

* Der japanische Gesandte Vicomte Mori in Berlin ist vorerhalten von Staatsfremden Freiern von Markhof empfangen worden...

Deutscher Reichstag.

* Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschl. erlassen, betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees und der Marine...

In beinahe ständlich zu nennender Beilegung erließte gestern der Reichstag die Zolltarif-Novelle und nahm nun in dritter Lesung einen von der Reformpartei eingebrachten...

* Gegen einen Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion in Berlin, die sich dem Reichstag als die Biervermittlung in Händen hatte, ist auf den Antrag eines...

* Die „Nordb. Allg. Zeitung“ ist gegenüber den Wittermeldungen über Hurakan in Togo, insbesondere eine Bedrohung der Station Wisköhe, in der Lage...

Aug.“ und hoffte auf ein „alle Parteien zufriedenstellendes Ausrufen der Vorlage der Kommission“, welche billiger Weg ihm ein befristetes Geldjahr...

Der Präsident v. Buel eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Zolltarif-Novelle.

Zu der in der zweiten Lesung beschlossenen neuen Fassung des § 6 des Zolltarifgesetzes, wonach durch tarifliche Verordnung...

Abg. Sammauer (nll.) hinzuzufügen, daß der Aktionist soll auf der letzten Waaren die Höhe von 20 Prozent des Wertes...

Bei der Position Muelhof für die Grenzsteife erörtert Abg. Müller-Sagun (fr. V.) ein näheres Gutachten über...

Abg. Müller (nationalist.) widerspricht diesem Verlangen, welches auch von vielen der nächstbesten Industriellen nicht...

Abg. Schaefer (St.) stimmt dagegen den Ausführungen Werners bei.

Abg. Richter (fr. V.) Die befristeten Industriellen selber verzeichnen sich von dieser Zollherabsetzung nur geringen Nutzen...

Mit sehr geringer Mehrheit wird nun der Antrag Werner angenommen.

Der Reichstag hat gestern den Beschl. erlassen, betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

Die Vorlage steht absonder der Beschl. betreffend die Vorlage für die Wetzen und Waszen des Seelotensandes des Nordsees...

11. Ziehung der 4. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie.

Sitzung vom 2. Mai 1895. Versteigerung der Gewinne über die verbleibenden Nummern in der 4. Klasse (Zwei Termine)

Table with 4 columns: Lot numbers, Prizes, and other details for the 4th class lottery drawing.

11. Ziehung der 4. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie.

Sitzung vom 2. Mai 1895. Versteigerung der Gewinne über die verbleibenden Nummern in der 4. Klasse (Zwei Termine)

Table with 4 columns: Lot numbers, Prizes, and other details for the 4th class lottery drawing.

11. Ziehung der 4. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie.

Sitzung vom 2. Mai 1895. Versteigerung der Gewinne über die verbleibenden Nummern in der 4. Klasse (Zwei Termine)

Table with 4 columns: Lot numbers, Prizes, and other details for the 4th class lottery drawing.

11. Ziehung der 4. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie.

Sitzung vom 2. Mai 1895. Versteigerung der Gewinne über die verbleibenden Nummern in der 4. Klasse (Zwei Termine)

Table with 4 columns: Lot numbers, Prizes, and other details for the 4th class lottery drawing.

Schlachtmarkt im hiesigen Viehvieh zu Halle am 2. Mai 1895.

Table showing market prices for various types of livestock (cattle, sheep, pigs) with columns for animal type and price.

Offizieller Bericht über den Schlachtmarkt auf dem hiesigen Viehvieh zu Halle am 2. Mai 1895.

Table providing detailed market statistics, including quantities and prices for different categories of livestock.

Waren- und Produktberichte.

Multiple columns of text reports detailing market conditions, prices, and trends for various commodities such as grain, oil, and other goods.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vermischtes Nachrichten.

Textual news items and reports, including sections on 'Dresdner Kreditmarkt' and 'Wichtigste'.

Wichtigste.

Textual news items and reports, including sections on 'Dresdner Kreditmarkt' and 'Wichtigste'.

Wichtigste.

Textual news items and reports, including sections on 'Dresdner Kreditmarkt' and 'Wichtigste'.

Werris, 2. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 1. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 3. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 4. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 5. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 6. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 7. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 8. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 9. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 10. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 11. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 12. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 13. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 14. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 15. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 16. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 17. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 18. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 19. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 20. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 21. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 22. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 23. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 24. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 25. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 26. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 27. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 28. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 29. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 30. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Coursnotizen von 2. Mai.
(Ertrags-Gesellschaft)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Preuss. 4 1/2 % R.R.	110,00
Preuss. 4 % R.R.	108,00
Preuss. 3 1/2 % R.R.	106,00
Preuss. 3 % R.R.	104,00
Preuss. 2 1/2 % R.R.	102,00
Preuss. 2 % R.R.	100,00
Preuss. 1 1/2 % R.R.	98,00
Preuss. 1 % R.R.	96,00
Preuss. 1/2 % R.R.	94,00
Preuss. 0 % R.R.	92,00
Preuss. 0 % R.R.	90,00
Preuss. 0 % R.R.	88,00
Preuss. 0 % R.R.	86,00
Preuss. 0 % R.R.	84,00
Preuss. 0 % R.R.	82,00
Preuss. 0 % R.R.	80,00
Preuss. 0 % R.R.	78,00
Preuss. 0 % R.R.	76,00
Preuss. 0 % R.R.	74,00
Preuss. 0 % R.R.	72,00
Preuss. 0 % R.R.	70,00
Preuss. 0 % R.R.	68,00
Preuss. 0 % R.R.	66,00
Preuss. 0 % R.R.	64,00
Preuss. 0 % R.R.	62,00
Preuss. 0 % R.R.	60,00
Preuss. 0 % R.R.	58,00
Preuss. 0 % R.R.	56,00
Preuss. 0 % R.R.	54,00
Preuss. 0 % R.R.	52,00
Preuss. 0 % R.R.	50,00
Preuss. 0 % R.R.	48,00
Preuss. 0 % R.R.	46,00
Preuss. 0 % R.R.	44,00
Preuss. 0 % R.R.	42,00
Preuss. 0 % R.R.	40,00
Preuss. 0 % R.R.	38,00
Preuss. 0 % R.R.	36,00
Preuss. 0 % R.R.	34,00
Preuss. 0 % R.R.	32,00
Preuss. 0 % R.R.	30,00
Preuss. 0 % R.R.	28,00
Preuss. 0 % R.R.	26,00
Preuss. 0 % R.R.	24,00
Preuss. 0 % R.R.	22,00
Preuss. 0 % R.R.	20,00
Preuss. 0 % R.R.	18,00
Preuss. 0 % R.R.	16,00
Preuss. 0 % R.R.	14,00
Preuss. 0 % R.R.	12,00
Preuss. 0 % R.R.	10,00
Preuss. 0 % R.R.	8,00
Preuss. 0 % R.R.	6,00
Preuss. 0 % R.R.	4,00
Preuss. 0 % R.R.	2,00
Preuss. 0 % R.R.	0,00

Werris, 31. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 32. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 33. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 34. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 35. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 36. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 37. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 38. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 39. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 40. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 41. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 42. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 43. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 44. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 45. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 46. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 47. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 48. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 49. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 50. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 51. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 52. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 53. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 54. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 55. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 56. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 57. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 58. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 59. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 60. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 61. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 62. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 63. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 64. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 65. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 66. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 67. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 68. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 69. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 70. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 71. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 72. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 73. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 74. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 75. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 76. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 77. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 78. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 79. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Werris, 80. St. (Schiffahrt) Wert per Stk 42,50, per Juni 42,50, per Juli-August 42,50, per September-Dezember 42,50.

Avis.

Leitungs-Geschäftliche Entscheidung d. d. 1. April 1895 find wir annehmen, unsere Geschäfte Sonn- und Feiertagen von Nachmittag 2 Uhr ab zu schließen.

Das P. T. Publikum wird an diesen Tagen ununterbrochen bis 2 Uhr bedient.

In Anbetracht der kurzen Arbeitszeit erhöht sich der Preis für Fahrkarten auf das Doppelte.

Kinder-Fahrkarten sind Sonntag ausgeschlossen.

Barbier- und Friseur-Zinnung.

S. B.: Martin Hirt, Schmeißer 1.

Gasse a. S., den 1. April 1895. [5468]

„Weltkind“

b. Weltmann a. d. Gabeln, bildliche Veranschaulichung der beiden Vorderbeine gebraucht, geht taubelos vor dem Auge, für 600 Mk. veräußert. [5419]

Weissenfels. v. Eller-Eberstein, St. Jul. 12.

Garten- u. Balkon-Möbel.

Naturholz-Möbel, Zelte, Zeltbänke, Rollschutzwände, Rasenmäschinen empfiehlt billig [5478]

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 62.

Hermann Lippold,
Gasse a. S., Meckstraße 14.

General-Vertreter der Raleigh-, Lehr-, Styria- und Victoria-Fahrrad-Werke. Couleante Bedingungen. Billigste Preisgestaltung. Fahrlehrer (Kaiser Wilhelmshöhe). Einzelne fiebern Mitglieder aus. [5486]

Nur Carl Koch's Nährweiback kommt, seiner Zusammensetzung und Wirkung nach, der Muttermilch gleich.

Nur Carl Koch's Nährweiback macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe den Kindern daher, wenn sie gediehen sollen: Carl Koch's Nährweiback; derselbe enthält den höchsten Nährwert, befördert die Nahrungsaufnahme, fördert den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Cephalalgie, Drüsen, Darmstarke, Nerven, Knochenkrankheiten etc. zu schützen.

Die Baqueten u. Eiten u. 10, 20, 30 und 50 Pf. in **Carl Koch's Fabrik** für pharmazeutische, chemische und medicinische Zwecke, sowie in allen besten Drogen- und Colonialwarenhandlungen. [5473]

Alexandersbad im Fichtelgebirge, Subalpine Gebirgskurort für Nervenkrankeheiten (Wasserheilanstalt) u. Frauenkrankheiten (Stahlbad). Station Markt Redwitz. [5466]

Dr. F. C. Müller.

Ein altpreussischer Hundswallach, gesund, fehlerfrei und fromm, 7 Jahre alt, 1,60 Meter hoch, gut geritten und einwandig gefahren, sehr preiswert zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt **Thierarzt Schumm, Rannburg a. E.** [5470]

Auf dem Mitteltage **Zorzdorf**, Kreis Delitzsch, steht ein **Reispferd** a. Verspann. Dasselbe, dunkelbrauner Wallach, 7 Jahre alt, großer Rückenbau, ist sehr geritten, vollkommen fehlerfrei und sehr flott und ausdauernd. Gest. Offerten an die **Güterverwaltung** zu richten. [5444]

Glückereiter! Preisgekrönte starke Reiterer hat notwendig und veräußert billig [5465]

C. Voigt, Zimmermeister, Alten a. E.

1000 Ctr. Brennereikartoffeln! Siehe circa 1000 Ctr. gelblichgelbe Zwiebelfarbkartoffeln mit 19-20% ab, sowohl zum Verweilen als Samen oder Speisefarbkartoffeln. **Nittgerg Nothke, S. A. G.** [5383]

A. Boettcher, [5383]

Aus unseren Spiritus- und Weingeistfabriken haben wir täglich größere Mengen **Getreidechlempen**, beites und billiges Viehfutter, abzugeben. **Haring, Ehrenberg & Co., Gasse a. E.** [4571]

Besondere Umstände wegen werden alle Forderungen an Nittgerg Stopan und dessen Verleger bis incl. 15. März, erbeten an General von Trotter.

Reinste Tafel-Butter.

Theebutter täglich 2mal frisch, nach Wiener Art gebuttert.

D. M. S. S. V. Vorzügliche Butter, gar. reine Naturbutter, a 30 Pf. 85 4.

Freiheits Bier. Große Ulrichstraße 40, Reigerstraße 96, Alter Markt 11. [4997]

Während des Umbaus befindet sich die **Adler-Apotheke** in dem gegenüber liegenden, dem Herrn Ingenieur Gerlach gehörigen Hause. Die Eröffnung derselben findet am heutigen Tage statt.

J. Kupfer, Apothekenbesitzer. [5475]

Ein großer Transport der besten ostpreussischen, hoch- und niederrangigen, sowie frischgemachten Stübe mit Käbern ist eingetroffen und steht sehr preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann, Gasse a. S., Meckstraße 24. [5476]



Der Lüge Saat.

[33] Roman von C. von Wald-Bedtwig.

Abda, ohne weiter darauf einzugehen, begab ſich in ihr Ankleidezimmer. Ein gewiſſes, dumpfes, nicht näher zu bezeichnendes Gefühl hatte ſie beſchlichen und heute zum zweiten Male in ihrem Leben fühlte ſie ſich mit ihrem Gatten nicht bis in die tiefſte Tiefe ihrer Seele als ein unzertrennbares Ganzes. Etwas, leicht wie ein Nebel, welcher die Klarheit einer ſonnigen Landſchaft trübt, war zwiſchen ſie getreten. Auch heute, wie geſtern auf dem Spaziergange, trug Melitta halb und halb die Schuld daran.

„Nun, was ſagſt Du zu den Leuten, lieber Karl?“ fragte Frau Niemann ihren Gatten, nachdem ſie ſich von Sternfeld's getrennt hatten.

„Was ſoll ich ſagen?“ lachte der Offizier, „die kleine Paſtorenfrau iſt ein niedliches, kokettes Perſönchen und von dem Major giſt der alte Spruch: Die Kake läßt das Maulen nicht. Es wäre ja auch wunderbar, wollte Sternfeld, einſt der Schrecken aller Ehemänner in der Reſidenz, mit einem Male umkehren. Die goldlockige Melitta iſt einfach in ihn verliebt und ihn amüſirt das, es hat ja außerdem etwas Pikantes, gerade mit der Frau eines Paſtoren zu charminern.“

„Pfui, Karl, Du biſt abſcheulich, ihr Männer taugt alle nichts.“

„Das würde Dir ſchwer werden, zu beweifen.“

„Ich möchte nur wiſſen, was es mit der alten Freundschaft mit Frau von Sternfeld und dem Paſtoren für eine Verwandniß hat? Warum verſchwieg Frau Malken mir dieſelbe?“

„Es wäre ja eine würdige Aufgabe für Dich, meine Liebe, dieſe mit Klugheit und Scharſinn zu ergründen.“ ſpötkelte Karl.

„Geh', ich mag Dich nicht leiden, Mann!“

„Ach, das thut Du ja doch.“

Sie waren zu Hauſe angelangt und Lieutenant Niemann, in Anbetracht des traurigen Umſtandes, morgen wieder in aller Frühe auf dem Exerzierplatze ſtehen zu müſſen, wünſchte ſeiner Gattin kurz gute Nacht und begab ſich zu Bett, während dieſe noch lange aufblickt und über die intereſſanten Erlebnisse des gemüthlichen Abends bei Malkens nachdachte.

* * *

Es entſpricht der menſchlichen Natur, daß die düſtern Gedanken während der Nacht ſich wirkſamer auf das Gemüth zeigen, als am hellen Tage. Jede Kleinigkeit, welche das klare Sonnenlicht in ein Nichts verwandelt, nimmt in der Dunkelheit eine gefährdrohende Geſtalt an, die Ruhe und Schlaf raubend, ſich ihres Opfers bemächtigt. Ein trüber Gedanke gebiert den andern, beim Erwachen iſt er vergeſſen, höchſtens daß das Gefühl eines unfreundlichen Traumes zurückbleibt.

Auch Otto und Melitta wußten kaum noch, was ſie während der Nacht bedrückt hatte und ebenſo wenig dachte Abda daran.

Heute mußte Argel eintreffen, da galt es, das Fremdenzimmer einzurichten; er ſollte den Eindruck einer behaglichen Häuslichkeit bei ſeinem Schwager und ſeiner Schweſter gewinnen, vielleicht daß er dadurch auf den Gedanken kam, ſich ſelbſt eine ſolche zu gründen.

Argel traf mit dem Mittagszuge ein. Leichtfüßig ſprang er aus dem Wagen, umarmte ſeine Schweſter, ſchüttelte Luze die Hand, wanderte dann zu Fuß mit ihnen zur Stadt, und es gelang Abda wirklich, ihn bald von ihrem ehelichen Glück zu überzeugen, ſo daß er ſich in jeder Beziehung bei ihnen wohnlich fühlte.

„Na, mein alter Luze“, ſagte er am nächſten Morgen, als er ſich mit ſeinem Schwager allein in deſſen Zimmer befand,

nun bedanke Dich einmal bei mir, daß ich damals den glücklichen Gedanken hatte, den ſtotten Major für meine zu jener Zeit in ſchrillige Ideen vergrabene Schweſter einzufangen. Was das war doch eine ſamoſe Idee von mir?“

Luze fühlte ſich unangenehm durch dieſe Aeußerung berührt, er würde unendlich viel darum gegeben haben, hätte er jene Umſtände, unter denen er mit Abda bekannt wurde, aus ſeinem Leben ſtreichen können.

Wie eine Schuld, welche ihre Schatten auf ſeine Ehre warf, laſtete es auf ſeinem Gemüth, und er vermochte ſich des Gefühls nicht zu ermahnen, als ſchwebte eine Gewitterwolke über ſeinem Haupte, welche ſich bei der geringſten Veranlaſſung unheilvoll entladen könnte.

Aber er beherrſchte ſich und ließ Argel ſeine Gedanken und ſeine Gefühle nicht errathen. Mit einigen Worten kurz darüber hinweggehend, beſprach er eine Jagdeinladung, welche er für morgen zu einem benachbarten Gutsbeſitzer erhalten habe.

„Ich denke, der Graf wird einen tüchtigen Schützen, wie Dich, wohl noch gebrauchen können; ich werde ihn fragen, ob ich Dich mitbringen darf.“

Dönſtrut war es zufrieden, eine Aufforderung für ihn traf telegraphiſch ein und am nächſten Morgen reiſten ſie zuſammen ab. Sie hatten eine ſehr gute Jagd gemacht, Argel hatte guten Anlauf gehabt, aber Herr von Sternfeld war doch Jagdkönig, ihm ſiel der Trinkspruch zu und er erlebte ſich denſelben in ſeiner gewandten, humoritiſchen Weiſe auch hierdurch wieder ſeinen altbewährten Ruf als guter Geſellſchafter mehr und mehr bewährend.

Die Damen hatten ſich zurückgezogen, die Herren blieben im Rauchzimmer um die Bowle verſammelt und es währte nicht lange, ſo wurde der Wunſch rege, ein wenig zu ſpielen.

„Wer legt die Bank, meine Herren?“ fragte der Graf.

Aller Blicke wandten ſich auf Sternfeld, man kannte ihn ja als geübten Bankhalter.

Dieſer hob jedoch abwehrend die Hand.

„Nun, ziere Dich doch nicht, alter Junge“, bat Argel, welcher den Gertränten ſtark zugeſprochen hatte.

„Nein, ich danke wirklich.“

„Aber liebſter Major, warum wollen Sie denn nicht?“ fragte einer der Herren.

Herr von Sternfeld ſchüttelte den Kopf. „Alle Jugendthorheiten müſſen einmal ein Ende nehmen. Ich habe mir feſt vorgenommen, weder die Bank zu halten, noch zu pointieren.“

„Ueberhaupt nicht mehr?“ fragte der Graf erſtaunt.

„Niemals.“

Argel bog ſich lachend in den Stuhl zurück, beugte ſich dann ein wenig zu ſeinem Schwager und ſagte halbblaut: „Sollte denn wirklich unfere an Folgen ſo reiche Taille von damals die letzte geweſen ſein?“

Dem Major ſchoß das Blut zu Kopfe und ein kalter, ſtechender Blick traf Dönſtrut, welcher dieſen verſtummen und erröthen ließ. Eine peinliche Stille lagerte über der Geſellſchaft, man wechſelte vielſagende Blicke und jeder Einzelne der Verſammelten gedachte des dunklen Gerüchtes, welches ſich nach und nach auch bis hierher verbreitet hatte, daß die Verbindung von Sternfeld's mit ſeiner Gattin mit einem Spiele zwiſchen ihm und ſeinem Schwager zuſammenhing.

„Nun, ſo will ich ſelbſt die Bank legen“, entſchied jezt der Graf, und bald war ein Tempel im Gange, an dem ſich Argel als eifrigſter Spieler betheiligte. Er verlor ſeine Baarſchaft, mußte außerdem noch die Hilfe ſeines Schwagers in Anſpruch nehmen.

Aufs Höchſte verſtimmt, verließen Beide das Schloß und fuhren nach Hauſe. Unterwegs kam es zu einem unerquicklichen Auftritt zwiſchen ihnen. Sternfeld verbat ſich entſchieden von ſeinem Schwager jede Anſpielung auf jene ihm ſo peinliche Angelegenheit, was dieſer aufgebracht zurückwies.

Abda bemerkte am andern Morgen beim Thee, daß zwiſchen

beiden Schwägern eine Mißstimmung herrschte, überging dieses jedoch mit Stillschweigen.

„Sei vernünftig, Axel,“ bat Sternfeld, als er mit Dönstrut einen gemeinschaftlichen Spaziergang unternahm, wobei dieser von seiner heutigen Abreise sprach, „wolltest Du das thun, so würde es Adba auffallen und es könnte zu Auseinandersetzungen kommen, deren Folgen gar nicht abzusehen wären. Versprich mir aber, nie wieder ähnliche Bemerkungen zu machen, wie gestern.“

Axel versprach es gern und blieb. Das äußere gute Einvernehmen zwischen ihnen war wieder hergestellt, dennoch fühlte sich der Major von einem schweren Druck befreit, als er nach einigen Tagen Axel zur Bahn geleitete und dieser nach Berlin zurückkehrte.

XII.

Die Hoffnungen, welche man in Kronenberg in geselliger Beziehung auf Sternfeld's gesetzt hatte, erfüllten sich nur in geringem Grade. Viel zu glücklich in ihrer Häuslichkeit, schlugen sie die meisten Einladungen ab und sahen auch nur selten Menschen bei sich. Unter denen, bei welchen sie ablehnten, befand sich auch die Familie Niemann, was Melitta mit dem Gefühl eines kleinen Triumphes, Frau Niemann aber mit Groll erfüllte.

Es hatte sich im Laufe des Winters von selbst gemacht, daß Sternfeld's und Malten's verhältnismäßig öfters zusammen waren, freilich fast nie geladen, sondern wie es der Zufall fügte.

Auffallend war es, daß sich Malten von Frau von Sternfeld mit einer gewissen Absichtlichkeit zurückhielt und gerade dies war es, was in der Stille Melitta beunruhigte. Warum that er es? Wäre er seiner Gefühle ganz sicher, so würde er wohl häufiger das gastliche Dach des Majors, welches ihm so gut offen stand, wie ihr, aufgesucht haben.

Der Himmel im Monat Mai.

Der Mai ist gekommen, der Vollmond ist da! Ringsum meckt der Sonne lebenspendende Wärme die Natur aus ihrem Winterschlaf — hier lockt ihr heiteres Lächeln am Rande des plätschernden Baches ein duftendes Veilchen heraus, dort zaubert ihr warmer Schein auf Bäumen, Sträuchern und Feldern ein saftiges Grün hervor, so daß Wiese und Wald im herrlichsten Feiertagskleide prangen, an dem die tausend und abertausend Blüthen wie kostbare Geschmeide leuchten! Ja, Alles neu macht der Mai, er verjüngt unsere alte, gute Mutter Erde und kleidet sie prächtig in strahlende Farben. Und auch dem Menschen thut er das Herz weit auf, daß sie hineinziehe, die kindliche Frühlingstheile! So verstockt ist keiner, daß er achtlos an der Lenzespracht vorüberginge; daß man sich mit einem „es ist ja alle Jahr dasselbe“ mit dem Erwachen der Natur abfände, das hat selbst das „fin de siècle“ nicht zu Wege gebracht! Zu gewaltig, zu imposant ist der Eindruck, den das stille Keimen und sprossen hervorbringt, wenn nach lauer Frühlingnacht des Himmels Thau leise, leise herunterträufelt und dann der Sonne Strahl hervorbricht, wie mit schmetternder Fanfare Alles wachrusend! Die Sonne allein ist es ja, der wir alles Leben verdanken. Ihr trauern wir nach, wenn sie im Winter von uns sich fortgewendet — ihr jubeln wir entgegen, wenn sie im Lenz sich wieder zu uns kehrt! Das leuchtende Tagesgestirn giebt uns ja das Leben, ohne sein stetiges Wirken wäre unser Erdenball längst ein todter Körper — und hätten seine Wärmestrahlen nicht vor Aeonen Jahren der Vorzeit Flora in Kohle verwandelt, und diese „schwarzen Diamanten“ in mächtigen Flöhen aufgestapelt, keine Eisenbahn, kein Dampfschiff trüge uns heute zu entfernten Ländern, keine Dampfmaschine drehte die schurrenden Räder unserer Fabriksbetriebe, kein Gas erleuchtete des Nachts unsere Straßen — selbst nicht das Acetylgas, das in letzter Zeit soviel von sich reden macht, denn auch zu seiner Herstellung bedarf man der Kohle!

So muß die Sonne, deren mächtige Masse der Planeten Schaar in ihre Bahnen zwingt, im Mittelpunkt des menschlichen Interesses stehen. Was ist die Sonne, wie entstand sie, wie ward ihr die Wärmemenge, von der sie uns so reichlich spendet, und — wird diese Wärmemenge nicht mit der Zeit durch die fortwährende Ausgabe verbraucht, das sind Fragen, deren Beantwortung von den dazu berufenen Himmelsforschern gefordert wird. Denn namentlich von der letzten Frage hängt die Zukunft unserer Erde und ihrer Bewohner in erster Linie

Otto kam allerdings verhältnismäßig selten zu Sternfeld's, desto mehr freute er sich, wenn er Adba bei seiner Familie traf. „Warum besuchen Sie uns so selten?“ fragte Sternfeld einmal.

„Meine Geschäfte, lieber Herr Major, meine Geschäfte!“ suchte er sich zu entschuldigen, was dieser auch gelten lassen mußte.

Adba dagegen hatte für Otto's Zurückhaltung ein feines Verständnis, sie war ihm dankbar dafür und empfand es als besonders rücksichtsvoll, daß er ein Alleinsein mit ihr zu vermeiden wußte. Peinlich wäre ihr ein solches unter allen Umständen gewesen.

Adba und Melitta wurden durch häusliche Fragen zusammgeführt. Letztere holte sich bei der an Jahren und Erfahrungen reicheren Frau in manchen kleinen Dingen Rath und Beistand. Mit fast kindlichem Vertrauen näherte sie sich Adba dabei, so daß diese ihr im Herzen mehr und mehr zugethan wurde und sie ihre kleinen Fehler, für welche sie nicht blind war, liebevoll übersah.

Eines Tages kam sie ganz erregt zu Frau von Sternfeld, welche mit ihrem Gatten eben beim nachmittäglichen Thee saß.

„Wir sind beim Thee, schöne Frau, nett, daß Sie kommen,“ begrüßte sie Luise.

„Sie trinken eine Tasse?“ meinte Adba.

„Nein — danke — danke,“ entgegnete Melitta, „ich kann jetzt nichts genießen. Ist es denn wahr, ist es denn wirklich wahr?“ sie vermochte kaum zu sprechen und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl nieder.

Sternfeld's sahen sie erstaunt an. „Aber was soll denn wahr sein, liebe Frau Malten?“ fragte Adba jetzt.

„Nun, es geht das Gerücht in der Stadt, daß Sie in den Generalsstab veretzt sind.“

(Fortsetzung folgt.)

ab. Man kann den Astronomen wohl das Zeugniß ausstellen, daß sie unablässig an der Erforschung unseres Centralgestirns gearbeitet haben und noch arbeiten. Wenn wir trotzdem noch wenig Positives darüber zu sagen wissen, wenn wir uns mit Hypothesen und Beobachtungen zufrieden geben müssen, die weit auseinandergehen und zum Theil sich widerprechen, so liegt das an der ungemein großen Schwierigkeit des Gegenstandes, an der überwältigenden Fülle von Licht und Wärme, die uns hier entgegengetreten, und denen gegenüber es uns an irdischen Vergleichsobjekten fehlt. Was will es heißen, wenn uns gesagt wird, das Licht der Sonne ist einhundert bis zweihundert Mal stärker als das des elektrischen Bogenglichtes, oder wenn wir hör n, daß die Sonnenscheibe 8mal so viel Wärme ausstrahlt, als eine gleich große Metallfläche im Bessmerapparate, deren Temperatur auf 1800 bis 2000 Grad geschätzt wird! Diese Zahlen lassen an und für sich schon einen so weiten Spielraum, daß an der Feststellung einer etwaigen Abnahme des Sonnenlichtes oder der Sonnenwärme noch gar nicht zu denken ist, selbst wenn die Zahlen selbst richtig sein sollten.

Auch die scheinbar einfachste der Fragen: was ist die Sonne? läßt sich zur Zeit mit hinreichender Sicherheit noch nicht beantworten. Wir sehen sie mit dem unbewaffneten Auge als eine runde, gelblich weiße Scheibe. Das Fernrohr zeigt uns, daß diese Scheibe durchaus nicht gleichmäßig hell ist, sondern negartig gegliedert erscheint, als ob lauter Weizenkörner dicht neben einander gelagert seien. Die „Granulation“ hat Herr Prof. Scheiner in Potsdam kürzlich durch die Wirkung von Wellenbewegungen auf der Sonnenoberfläche zu erklären versucht, ähnlich wie die Wellenbewegungen in unserem Luftmeere die feinsten Wolkenschleier in dicht aneinander gereihete Flöckchen, die sogenannten Schwäfenwolken, anordnen. Daneben sehen wir dunkle Stellen auf der Sonnenscheibe, die Sonnenflecken, große und kleine, eigenthümliche Gebilde, zum Theil von wunderbarer Figur — mitunter so ausgedehnt, daß unsere ganze Erdoberfläche in solchem Flecke Platz hätte. Die fortgesetzte Beobachtung dieser Flecke hat uns gelehrt, daß der Sonnenball sich dreht, aber — ein neues Räthsel, nicht durchweg mit gleicher Geschwindigkeit. Am Sonnenäquator ist die Umdrehungsbauer am kleinsten, und beträgt etwas weniger als fünfzungwanzig Tage. Nach den Polen hin nimmt sie ständig zu, so daß sie in einer Breite von fünfzig Grad schon mehr als siebenzungwanzig Tage beträgt. — Außer den dunklen Flecken entdeckt uns das Fernrohr, namentlich in der Nähe des Sonnenrandes mannigfach gekrümmte und verschlungene Lichtabern, Zackeln ge-

nannt, Laufen Sonne geben, finstern seinen erblickte Kranz, Form, die sich halb d Mondr Forme wie F sehen, nens ä D Himm kontinu Linien. fest ob Dämpf Spekttr etwas Spekttr also in nismäl langen Lichte Sonne durchg deutet zu un auf be daß si „Coron leichtes U 37 Mi unter. 52 Mi zu de 52/3 2. Ma 16. lef Viertel in ober am M später am 31 als M 11 Uhr noch b nimmt sind et Monat Jupite Planet in Kon breiten 1. M zwei E uns. steht in Breite sich de werden M Sonne Nach f mit K Im E Löwe Epica darunt das H und D mit de wir ha

nannt, die sich, wechselnd in Gestalt, Helligkeit und Anzahl, oft Tausende von Meilen über die Sonnenfläche hinziehen. Der Sonnenball ist dann weiter von einer gasförmigen Hülle umgeben, die uns freilich nur sichtbar wird, wenn bei einer Sonnenfinsterniß des Mondes Scheibe uns das Taggestirn verdeckt und seinen übermächtigen Glanz von unseren Augen abhält. Dann erblicken wir rings um die dunkle Mondscheibe einen leuchtenden Kranz, die Sonnencorona, von unregelmäßiger und wechselnder Form, von dem aus hier und da Strahlen auszuschießen scheinen, die sich oft erheblich weit vom Sonnenrand entfernen. Innerhalb der Corona sehen wir dann an einzelnen Punkten des Mondrandes rosenfarbige Flammen in den phantastischsten Formen aufragen, die Protuberanzen, die bald wie Wolken, bald wie Flammen erscheinen, bald wie gewaltige Kiesenbäume aussehn, bald auch dem Wasserstrahle eines mächtigen Springbrunnens ähnlich sind.

Das Spektroskop, mit dem wir nach der Beschaffenheit der Himmelskörper forschen, zeigt uns, daß der Sonnenkörper ein kontinuierliches Spektrum giebt, durchzogen von vielen dunklen Linien. Daraus können wir schließen, daß der Sonnenfern fest oder feurig-flüssig ist und daß er von einer aus metallischen Dämpfen zusammengefesten Atmosphäre umgeben wird. Im Spektrum der Flächen erscheinen einige dieser dunklen Linien etwas breiter, und zwar sind es vorzugsweise die, welche im Spektrum der Protuberanzen als helle Linien auftreten. Während also in den Flecken das Licht des Sonnenkörpers durch verhältnißmäßig dunkle Gasmassen dringen muß, um zu uns zu gelangen, leuchten dieselben Gase in den Protuberanzen mit eigenem Lichte und bringen so helle Linien im Spektrum hervor. Die Sonnencorona endlich giebt ein schwaches kontinuierliches Spektrum, durchzogen von einer einzelnen grünen Linie. Das erstere deutet darauf hin, daß von der Corona zerstreutes Sonnenlicht zu uns kommt. Die grüne Linie gehört keinem Stoffe an, der auf der Erde bis jetzt gefunden wurde, man hat angenommen, daß sie uns ein unbekanntes Gas anzeigt, dem man den Namen "Coronium" gegeben hat und das noch viel leichter ist, als das leichteste Gas, das wir kennen, das Wasserstoffgas.

Unser Tagesgestirn nun erhebt sich am 1. Mai um 4 Uhr 37 Minuten über den Horizont und geht um 7 Uhr 28 Minuten unter. Am letzten Mai bleibt die Sonne für uns von 3 Uhr 52 Minuten bis 8 Uhr 14 Minuten sichtbar. Die Höhe, bis zu der sie sich am Mittage erhebt, beträgt am 1. Mai 52 1/2 Grad, am letzten Mai 59 1/2 Grad. Der Mond ist am 2. Mai im ersten Viertel, am 9. Mai haben wir Vollmond, am 16. letztes Viertel, am 24. Neumond und am 31. wieder erstes Viertel.

Von den Planeten ist der Merkur am 4. mit der Sonne in oberer Konjunktion. Er entfernt sich von ihr und wird dann am Abendhimmel sichtbar. Er steht im Sternbilde des Stieres, später in dem der Zwillinge und geht am 16. Mai um 9 1/2 Uhr, am 31. noch eine Stunde später unter. Venus leuchtet prächtig als Abendstern in den Zwillingen. Sie geht am 1. Mai gegen 11 Uhr, am letzten gegen 11 1/2 Uhr unter. Sie nähert sich uns noch beträchtlich und wird heller, ihr scheinbarer Durchmesser nimmt von 13 auf 16 Bogensekunden zu. Mars und Jupiter sind ebenfalls am Abendhimmel zu suchen. Am Anfang des Monats gehen beide gegen Mitternacht unter, später senkt sich Jupiter eine Stunde vor dem Mars unter den Horizont. Beide Planeten entfernen sich von der Erde. Am 18. kommt Jupiter in Konjunktion mit Venus, letztere steht etwa vier Vollmondsbreiten über ihm. Saturn im Bilde der Jungfrau geht am 1. Mai etwas vor 5 Uhr Morgens, gegen Ende des Monats zwei Stunden früher unter. Auch er entfernt sich langsam von uns. Uranus kommt am 8. in Opposition mit der Sonne; er steht in der Waage, ziemlich südlich und ist daher für unsere Breiten wenig günstig zu beobachten. Neptun im Stier nähert sich der Sonne mehr und mehr und kann daher nicht beobachtet werden.

Von den Fixsternen ist die glänzendste Region bei Sonnenuntergang schon unter dem Horizonte verschwunden. Noch sehen wir aber im Westen den Procyon und die Zwillinge mit Kastor und Pollux als die letzten der glänzenden Schaar. Im Südwesten steht das Sternbild des Krebses und der große Löwe mit dem rötlichen Regulus. Tief im Süden leuchtet Spica in der Jungfrau, im Südosten Arktur im Bootes und darunter steht das Bild der Waage. Nach Osten zu sehen wir das kleine Sternbild der nördlichen Krone, sowie den Perkeles und Opshuchus. Im Nordosten sieht der Drache und die Leber mit der hellstrahlenden Wega. Nach Norden gewendet erblicken wir hoch über unserem Haupt die großen Bären, darunter den

kleinen Bären und noch tiefer die Cassiopeja, während im Nordwesten endlich die funkelnde Capella das Auge durch ihr stetes Farbenpiel ergötzt.

Deutsche Kaufmannssprache und -Schrift.

In einer der letzten Sitzungen des Deutschen Sprachvereins Berlin wurde der erfreulichen Thatsache Erwähnung gethan, daß vor Kurzem in Hamburg mehr als 60 Firmen einen Aufruf zur Reinigung der Handelsprache erlassen haben, angetregt durch die vortheilhaften Schriften des Mitglieds der Hamburger Börse, F. W. Cigen, in denen es u. A. heißt:

"Deutsche Kaufleute! Wenn ihr mit mir erörthet über die schmachvolle Lächerlichkeit und lächerliche Schmach übertriebener, uns alle schädigender Fremdwörter: o, so helfst bessern!" . . . Goethe sagt in Wilhelm Meisters Lehrjahren: "Ich wüßte nicht, weißen Geiße ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte, als der Geist eines echten Handelsmannes." Gewiß ist dies wahr. Nicht mangelnde Befähigung ist es also, wenn wir in der Handelsprache die Fremdwörter in so ungeheurer, beschämender Weise sich breit machen sehen, sondern nur die Macht der Gewohnheit und Lässigkeit.

Welcher Kaufmann würde wohl, wenn er über unerschöpfliche Baarmittel verfügte, fremdes Geld zu hohen Zinsen leihen, auf die Gefahr hin, daß seine Baarbestände mit der Zeit ihre Umlaufsfähigkeit verlieren. Bezahlen wir, indem wir mit uns unserer herrlichen, reichen deutschen Sprache nicht bedienen, uns von andern Völkern unnöthige Fremdwörter leihen, das nicht mit unserer Ehre, unserem Nationalstolz? Wie manches gute deutsche Wort ist schon seiner Umlaufsfähigkeit beraubt und in Vergessenheit gerathen! Noch im 16. Jahrhundert habe man für Kapital ausnahmslos „Hauptgut“, für Finanzien „Lofung“ gesagt. Solche Rückverdeutschungen würden heute sehr schwer sein. Wie man auf dem Geldmarkte in letzter Zeit den heimischen Werthen wieder sich mehr zugewandt habe, so sollte man auch die gleiche Ein- und Umkehr in unsere Sprache halten! Auch sie sei an erster Stelle ein einheimischer Werth, ein unermeßlicher Nationalschatz, dessen würdiger und ängstlicher Hüter auch der Handelsstand sein sollte.

Gewiß hat der Kaufmann eine Entschuldigung für seine Fremdwörterei. Der unmittelbare Verkehr mit dem Auslande bringt leicht in die Gefahr, Fremdwörter in die Sprache zu mischen. Aber so wie unsere Verfahrverfahren die Vorläufer für Verbreitung auch geistiger Güter, Gefittung und Bildung gewesen sind, so mag man auch hier nicht im Hintertreffen bleiben.

Als Beispiel dafür, welch schmachvolle Lächerlichkeit die Kaufleute durch Häufung der Fremdwörter begehen, sei folgendes angeführt:

Ein Haus schreibt dem anderen: Per Abendpost remittiren wir Ihnen unter eingeschriebenem Couvert Connossement in triplo, Assurances-Certificat und officiellcs Inspections-Attest über per Steamer . . . verladene . . . welche Documente Sie nur gegen promptes Accept der Ihnen attachirten, dagegen valedirenden Tratte La. . . , de M. . . , an die Trassaten . . . ausliefern wollen.

Sier sind in einem „deutschen“ Sage von 42 Wörtern, genau gerechnet, 22 Fremdlinge, also mehr als die Hälfte, und dabei sammt und sonders entbehrliche. Dabei ist es doch gar nicht schwer, den betreffenden Brief in wirklich deutscher Sprache zu schreiben, z. B. so: Mit der Abendpost übersenden wir Ihnen eingeschrieben dreifachen Ladeschein, Versicherungs- und amtlichen Befundschein über mit Dampfer . . . verladene . . . welche Sie den Bezogenen: . . . nur bei umgehender Annahme beifolgender M . . . Aussteller: . . . ausliefern wollen.

Diese deutschen Säge haben jetzt nur 27 bis 36 Wörter, darunter kein Fremdwort; man ist also gegen die 42 Wörter der ursprünglichen Fassung mit zwei Dritteln der Wörterzahl ausgekommen, hat zugleich kaufmännisch und deutsch Jedem verständlich geschrieben. Nehmen wir an, die Engländer oder Franzosen brächten in ihrer Wiedergabe des deutschen Sages so viel deutsche Wörter hinein, als wir eben Fremdwörter im Deutschen haben, und zwar an den entsprechenden Stellen so würde der deutsche Satz im Französischen also lauten:

Mit dem courier du soir nous vous senden sous Amischlag chargè Ladeschein, dreifach ausgestellt Versicherungsschein et amtliches Befundzeugnis à . . . embarqués im Dampfer . . . lesquels Papiere il vous plaire (de) ne remettre aux Bezogenen que contre sofortige Annahme de la angebesteten Wechsel über Meres . . . Aussteller: Messieurs . . .

Wie selten aber gebraucht ein Engländer oder Franzose in seiner Rede oder in seinen Briefen einen fremden, zumal einen deutschen Ausdruck!

Aber auch Mißverständnisse werden durch solche unberechtigte Eigenthümlichkeit der Fremdwörter im Geschäftsleben hervorgerufen, die sich oft am Geldbeutel empfindlich rächen. Ein Handlungshaus hat der drahllichen Genehmigung eines Auftrages, der sehr wenig Nutzen vertrieb, hinzugefügt: „honoris causa“. Darauf umgehende Rückdratung: „Was heißt honoris causa?“ Wahrscheinlich wurde eine erwidrende Bedingung vermuthet. Diese Beispiele sind nicht etwa erfunden, sondern dem wirklichen Leben entnommen.

Oft waren aber auch zur Verhärkung der Lächerlichkeit die ohne Noth gebrauchten Fremdwörter nicht einmal lebendige,

natürliche Glieder einer fremden Sprache, sondern nur Narren-oolapüt!

In Bankhäusern gebrauchte man Ausdrücke, wie in „Asservation“ nehmen, eine Stellage machen und dergleichen, dies wurde für Französisch gehalten. Es giebt aber im Französischen kein Wort „asservation“ und das „Stellgeschafft“ wäre besser eine „double prime.“ Die so beliebte „Dferte“ sollte französisch ein „offre“ sein. Die Vorliebe für die Fremdwörter geht sogar so weit, daß wir deutsches Sprachgut verwechseln. So hat z. B. Quai im Deutschen gar keine Verächtigung. „Kai“, „Kaje“ ist gut Niederdeutsch. Contor entstammt aus dem italienischen contoro (lat. computatorium). Es entbehrt jeder geschichtlichen und sprachlichen Begründung, dieses Wort immer als das verderbte französische „comptoir“ aufzufassen.

Allerlei.

Ueber das Festzelt des Kaisers bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostkanals wird gemeldet: Das Zelt wird auf der Südseite des Kanals, in der Nähe des Kieler Hafens, errichtet und einen Raum für tausend Gäste bieten. Es erhält von außen die Form eines Schiffes, wird mit drei schlanken Masten versehen, an deren Spizen die deutschen Fahnen wehen, und bekommt ein einfache, aber vollständige Takelage. Das Schiff wird aus Holz gebaut; der bei wirklichen Schiffen im Wasser liegende Theil wird auch hier unsichtbar sein, so daß man von der Vorderseite den Anblick eines großen, scheinbar in das Land versenkten Schiffes haben wird. Der Eingang erfolgt durch drei Thüren. Im Innern des Raumes, der einen seiten Rughoden erhält, befinden sich sechs, in Takelrunde für 20 bis 30 Personen eingetheilte Tafeln, an denen gespeist werden soll. Ein großer Raum ist für die Tischmusik reservirt, die von verschiedenen Kapellen gestellt werden soll. An der dem Eingange gegenüber liegenden Seite schließen sich größere Ausbauten für Küche, Speisekammer, Garderobe etc. an. Das Innere des Zeltes wird prächtig decorirt. Eine Treppe führt am Heck des Schiffes zum Oberdeck, das durch eine Vorderhöhung geschützt ist. Das ganze Festzelt wird durch seine Größe und Eigenart den Haupt schmuck des Festplatzes bilden.

Vorbereitung.

Der Gatte betrachtet seit einiger Zeit
Sein Weib, von Sorgen gequält,
Sie geht so still und in sich gefehrt
Umher, wer weiß, was ihr fehlt!
Es schmeckt ihr nichts so recht bei Tisze,
Es fehlt ihr an Appetit,
Und am Klavier begleitet sie sich
Ein melancholisches Lied.
Sie, die den ganzen Winter so gut
Mit all seiner Unruh' bestand,
Ist plötzlich so matt und theilnahmlos,
Wie man sie niemals gekannt.
Sie hat, wie sie am Morgen klagt,
Die halbe Nacht durchwacht,
Am Tage macht sie sehr nervös
Der Lärm, den keiner macht.
Wodurch nur wird sie selber sich
Und Andern so zur Last?
Die Nermste studirt eine Krankheit an,
Die für Marienbad paßt.

Ueber Sprechgeschicklichkeit und Sprechlust im Kindesalter veröfentlicht der Berliner Arzt Dr. H. Guggmann einen allen Müttern zur Lektüre warm zu empfehlenden Aufsatz in der „Medizinisch-pädagogischen Monatschrift für die gesammte Sprachheilkunde, der die Grundlagen einer naturgemäßen Gesundheitspflege der Sprache des Kindes kennzeichnet und durch Ausführung vieler Beispiele illustriert. Einiges sei hier angeführt: Vorbereitende Uebungen für die Artikulationsmuskulatur sind das Einüben von Schnalzlauten, die das Kind von selbst hervorbringt, ferner das sogenannte „Brummlippen“, das den Kindern viel Vergnügen macht. Alsdann sind im Spiele mit dem Kinde Uebungen anzustellen, zu welchem Zwecke ein Stückchen Papier oder eine Flaumfeder genügt. Diese Uebungen sind darum wichtig, weil aus der Physiologie der Sprache hervorgeht, daß die Leitung des Luftstromes auf eine bestimmte Stelle eine deutliche Aussprache einzelner Laute bedingt. Wenn das Kind in die Periode des Nachahmens kommt, wenn es die Urlaute, die es bis dahin gebildet, durch die Laute der Muttersprache zu ersetzen anfängt, dann ist es Zeit, eigentliche Uebungen zur Pflege der Geschicklichkeit der Sprechmuskulatur vorzunehmen. Man übe ein die Silben ba—ba, ma—ma u. s. w. Ist das Kind erst so weit, daß es ganze Sätze sprechen kann, so ist es gut, dem Kinde kleine Sprüche, nicht aber, wie das leider so häufig geschieht, Gedichtchen einzüben, denn durch das Gedicht lernt es nichts weiter als mechanisch plappern, da zwischen Verstandniß und Sprechen auf dieser Stufe noch ein großer Gegenatz ist. Der Stolz mancher Eltern, daß ein zweijähriges Kind schon Gedichte herlernen kann, ist nach Guggmann eine betäubende auffallende Erscheinung. Von

größter Bedeutung ist das Sprechen mit Kindern vor Bilderbüchern. Nachdem der Verfasser eingehend auf die Wichtigkeit und die Arten des Spieles eingegangen ist, behandelt er die Mittel, das Fehlen des Willens zum Sprechen zu verhüten. Man schaue solchen Kindern, die keine Lust zum Sprechen zeigen, beim Spiele zu, lasse die ersten Aeußerungen, die es zu seinem Spielzeuge macht, ganz unbeachtet und gebe so dem Kinde das Vertrauen zu sich selbst, daß es im Stande sei, zu sprechen. Spricht man zu den Gegenständen so, als ob man Alles, was das Kind, wenn auch unverständlich, spricht, wirklich verstehe, so wird die Sprechlust des Kindes mächtig angeregt. Der interessante Aufsatz schließt mit der Mahnung an Eltern und Erziehler, sich zu bemühen, stets in einfachen kurzen Sätzen logisch klar zu sprechen, das Kind aber zunächst so sprechen zu lassen, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist.“

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

Es finden sich in unseren Tagen nicht allzu viel Verlagsanstalten, die den Muth haben und opferwillig genug sind, der lyrischen oder epischen Dichtung, die eine Spekulation auf materiellen Erfolg von vornherein ausschließt, eine Heimstätte zu bieten. Als ein solcher seltener Zufluchtsort der Poesie sei daher der Verlag von Heinrich Nonge (Baumert u. Nonge, Großenhain u. Leipzig) rühmend genannt: Es liegen uns aus dieser Verlagsanstalt die Dichtungen der Frau A. Kaiser-Langenhann vor, die in sieben Bänden umfassen: „Waldrose“, Novelle, „Das feindliche Thal im Kriege 1813“, erzählendes Gedicht, „Gedichte“, „Ddin“, „Loki“, Trauerspiel, „Der Erfinder“, Schauspiel, „Der versunkene Garten“, Roman. Es mangelt hier der Raum, auf jedes einzelne Werk einzugehen, wir können nur das Charakteristischste hervorheben. Die Dichterin ist eine schmerzblütige Natur, die lieber mit dem Ernste des Lebens als dessen heiteren Seiten sich befaßt. Das frauenhafte Empfinden weicht zurück und der grübelnde Verstand tritt in den Vordergrund. Da sie überall dem Gedanken zu seinem vollen Rechte verhelfen will, so ringt sie häufig, namentlich in den „Gedichten“, mit der Sprödigkeit der Form, wie denn auch die Lyrik bei ihr des leichten Flusses entbehrt und sich dagegen durch ihren Inhalt auszeichnet. Die eigentliche Kunst unserer Dichterin zeigt sich solcher Naturanlage gemäß in „Ddin“ und „Loki“. Hier ist sie in ihrem eigenen Elemente. Mit männlicher Energie versenkt sie sich in die Tiefen des altgermanischen Mythos, sie schwelgt geradezu in der Erhabenheit der nordischen Göttergalerie und findet oft Töne von hinreißender Gewalt. Weniger gelingt ihr dies in dem modernen Schauspiel „Der Erfinder“, wo das Verstandesmäßige nicht selten die Entwicklung des gesellschaftlichen Tones hindert und die konventionelle Unterhaltung manchmal hart und eckig gestaltet. Ein besonders lebenswürdiges Talent entfaltet Rudolf Liebisch in „Kreuz und quer“, den Liedern eines Handwerksburschen (Baumert u. Nonge). Was ihn selbst, den wandernden Gesellen, der jetzt fleißig in Leipzig auf dem Redaktionsstempel thätig ist, das Leben an freundlichen, wehmüthigen und ernstern Bildern vorüberführte, das hat er mit offenen, klaren Augen betrachtet, mit warmfühlendem Herzen in sich aufgenommen und mit liebreichem Munde gelungen. Es sind nicht anpruchreiche, aber gute, erliche und stimmungsvolle Töne, die aus dem Büchlein klingen; geboren aus wahrer Empfindung werden sie überall einen sympathischen Nachhall wecken. Die „Gedichte“ von Paul Grotowsky (ebenda) nehmen einen stolzeren Flug als die vorigen. Die Muse dieses Dichters beschäftigt sich ebenso mit dem sozialen Ringen der Gegenwart wie mit hohen vaterländischen Stoffen. Weibevolle Gesänge in dieser Richtung schließen das zierliche Büchlein ab. Aber doch ist die eigentliche Domäne Grotowskys das Lied. Ueberall ist seine lyrische Strophe klangreich, melodisch und stimmungsvoll. Man merkt den „Gedichten“ noch an, daß auch Grotowsky an der Anflutza des Naturalismus gelitten hat, aber er hat damit nur die Mode mitgemacht, sein eigentliches Wesen ist davon unberührt geblieben. Ein gewisses Suchen nach neuen Wortbildungen und Wortformpositionen ist noch zurückgeblieben, aber auch dieses wird sich verflüchtigen. Das lyrische Talent des Dichters läßt weitgehende Hoffnungen berechtigt erscheinen. Wir schließen mit dem kühn angelegten Epos Heinrich Garts „Das Lied der Menschheit“ (ebenda), das in nicht weniger als 24 Erzählungen die Entwicklung des Menschengeschlechts dichterisch zusammenfassen will. Bisher sind drei Bände „Tul und Rahila“, „Nimrod“ und „Mose“ erschienen. Diese drei Bände zeigen eine Grobhartigkeit der Anlage, eine gewaltige Kraft der Ausföhrung, der sich Niemand entziehen kann. Erhabene Szenen menschlichen Ringens wechseln mit psychologischen Details voll entzückender Lieblichkeit und Anmuth. Die Zweifel sind nicht berechtigt, ob es dem Dichter gelingen wird, auch in einem langen Leben, seine Aufgabe zu vollenden. Aber wenn er es auch nicht vollbringt, so bleibt ihm doch der unvergessene Ruhm, das Höchste gemollt zu haben. v. R.

